

MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTES
IN ATHEN.

ACHTER JAHRGANG.
Mit achtzehn Tafeln und sieben Beilagen.



ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.
—
1883

Ueber das Schatzhaus der Sikyonier in Olympia.

Unter den durch die deutschen Ausgrabungen in Olympia aufgedeckten Gebäuden nimmt das sikyonische Schatzhaus, welches Pausanias (VI 19) ausführlich beschreibt, eine der ersten Stellen ein. Seine Bausteine sind trotz seiner totalen Zerstörung in so grosser Vollständigkeit aufgefunden, und seine Architecturglieder sind in ihrer Profilirung und Bemalung noch so gut erhalten, dass eine vollständige Reconstruction des Thesaur in Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten ermöglicht ist.

Wenn man die traurigen Reste sieht, welche von dem Schatzhause noch jetzt *in situ* erhalten sind, wenn man ferner bemerkt, wie die Byzantiner die Bausteine der verschiedenen Gebäude beim Bau ihrer Wohnungen und ihrer Festungsmauer zu einem wüsten Chaos zusammengeschleppt haben, und wenn man endlich erwägt, dass nicht nur mehrere Schatzhäuser, sondern auch das Metroon, die Echohalle und das Leonidaion dorische Bauglieder von fast gleicher Form und gleicher Grösse mit denen des sikyonischen Schatzhauses haben, so wird man kaum begreifen können, wie es möglich war, das über das ganze Ausgrabungsfeld zerstreute Material vom Schatzhause der Sikyonier wieder zusammen zu finden. Und doch haben wir seine Bausteine, die sogar über die Grenzen der Altis hinaus bis in die byzantinische Kirche, bis zu den Thermen nördlich vom Prytaneion und bis zum Stadion verschleppt waren, sehr leicht und mit der grössten Sicherheit sammeln können, weil sie eine Eigenthümlichkeit besitzen, die eine schnelle und sichere Unterscheidung gestattet: sie sind aus einem Materiale hergestellt, welches bei keinem anderen Bauwerke Olympias Anwendung gefunden hat. Während die Tempel des Zeus, der Hera und der Götter-

mutter, sowie fast alle übrigen Gebäude Olympias aus einem mehr oder weniger groben Muschelconglomerate (nach Pausanias gewöhnlich Poros genannt) bestehen, ist das Sikyonier-Schatzhaus aus einem kalkhaltigen Sandstein von gelblichrother Farbe und feinem Korne erbaut worden. Aehnlicher, aber nicht vollkommen gleicher Sandstein kommt noch ganz vereinzelt bei einigen, eine besonders feine Arbeit verlangenden Baugliedern anderer Gebäude vor, z. B. bei den Kapitälern der Südhalle, des Philippeions und des Südwestbaues.

Woher haben die Sikyonier dieses Material genommen?

In der Nähe von Olympia kann dieser Sandstein schwerlich gebrochen sein, denn käme er daselbst in grösseren Lagern vor, so würde er unzweifelhaft bei den vielen Bauwerken der Altis öfter als Baumaterial verwendet worden sein, denn er ist nicht nur sehr wetterbeständig, sondern auch leicht und bequem zu bearbeiten. Nach Angabe des Herrn Professor Bücking, welcher die Umgegend Olympias in geologischer Hinsicht untersucht hat, kommt ähnlicher Sandstein zwar im unteren Alpheiosthale vor, aber immer nur ganz vereinzelt und meist von weicherer Structur. Wir sind daher zu der Behauptung berechtigt, dass die Sikyonier das Material zu ihrem Schatzhause wahrscheinlich nicht in der Nähe von Olympia gewonnen haben. Da nun anderweitig nachgewiesen ist, dass einige sizilianische Städte alle Terrakotten, welche zur Ausschmückung und Eindeckung ihrer Schatzhäuser in Olympia dienen sollten, fertig zu Schiff von Sizilien nach Olympia gebracht haben, so lag die Vermuthung nahe, dass auch die Sikyonier das gesammte Material zu ihrem Schatzhause aus ihrer Heimath nach Olympia geschafft haben.

Auf einer Reise von Athen nach Tegea im Sommer 1882 hatte ich Gelegenheit Sikyon zu besuchen. Aus älteren Reisebeschreibungen ist bekannt, dass die Gebäude der alten Stadt fast gänzlich zerstört sind, und dass nur noch einige römische Backstein-Ruinen und wenige Reste griechischer Bauwerke aufrecht stehen. Das ganze Gebiet der alten Stadt, ein präch-

tiges Hochplateau, das auf fast allen Seiten schroff zur Ebene hinabfällt, bildet jetzt ein einziges grosses Getreidefeld, das von den Bewohnern des am nördlichen Rande des Plateaus erbauten Dörfchens Vasiliko bestellt wird. Alte Quadermauern sieht man fast nirgends, und nur die Millionen Topfscherben und Dachziegelfragmente, welche den ganzen Boden bedecken, verrathen die alte Stadt. Was an guten Bausteinen über der Erde sichtbar war, hat man zum Bau der mittelalterlichen und modernen Häuser der herumliegenden Dörfer verwendet, und wer daher die alten Baustücke finden will, muss namentlich die Kirchen und Wohnhäuser von Vasiliko untersuchen.

Als ich das Dorf betrat, fielen mir sofort einige Wandquadern und Kapitäle, die vor dem Wirthshause lagen, wegen ihres Materiales auf. Ich glaubte Steine vom sikyonischen Schatzhause in Olympia vor mir zu haben, so genau stimmte der zu ihnen verwendete Sandstein mit dem mir so wohl bekannten Materiale des olympischen Schatzhauses überein. Es war genau derselbe gelblichrothe Sandstein mit gut erhaltener Oberfläche und sauber ausgearbeiteten Profilen!

Da ich bei weiterem Suchen noch viele ähnliche Baustücke fand, kann es als eine sichere Thatsache angesehen werden, dass manche Gebäude des alten Sikyon aus demselben Materiale erbaut waren, welches das sikyonische Schatzhaus in Olympia besitzt. An welcher Stelle in der Nähe von Sikyon dieser Sandstein gewonnen worden ist, habe ich bei meinem kurzen Aufenthalte nicht ermitteln können; die grosse Menge der aus diesem Materiale bestehenden Bausteine lässt uns aber vermuthen, dass der Steinbruch wenigstens nicht sehr weit von der Stadt entfernt ist. Finden wir somit an dem sikyonischen Thesaur ein Material verwendet, welches in Olympia bei keinem anderen Bauwerke, in Sikyon dagegen vielfach vorkommt, so dürfen wir die Vermuthung aussprechen, dass die Sikyonier sämmtliche Steine ihres Schatzhauses fast fertig gearbeitet aus ihrer Heimath nach Olympia transportirt haben.

Diese Annahme erhält noch dadurch eine Bestätigung, dass viele Quadern des Schatzhauses mit Versatzmarken versehen sind, welche, wie Purgold in der Arch. Ztg. 1881 S. 173 ff. nachgewiesen hat, einem speciell sikyonischen Alphabete angehören und daher sicherlich von sikyonischen Werkleuten gemacht worden sind. Sie befinden sich an allen denjenigen Steinen, welche eine ganz bestimmte Stelle im Bau einnahmen und also nicht wie die gewöhnlichen Wandquadern beliebig verwechselt werden durften. So sind z. B. alle Stücke des Architraves der Langseiten und der Hinterfront mit den fortlaufenden Buchstaben des Alphabetes bezeichnet, weil der Fugenschnitt nicht mit der Triglyphen-Eintheilung übereinstimmt, sondern ganz unregelmässig zu den *regulae* angeordnet ist.

Wir dürfen es hiernach wohl ohne Bedenken als ziemlich sichere Thatsache bezeichnen, dass sämmtliche Bausteine des Schatzhauses in Sikyon selbst gebrochen und bearbeitet, dass sie dann zur See bis zur Alpheiosmündung und vielleicht diesen Fluss hinauf bis nach Olympia geschafft und dass sie endlich, nachdem das Fundament zum grössten Theile aus einheimischem Materiale errichtet war, zu dem Schatzhause zusammengesetzt und vollständig bearbeitet worden sind.

Diese für die Art und Weise der Bauausführung bei den Alten höchst interessante Beobachtung schien mir eine kurze Beschreibung an dieser Stelle zu verdienen.

WILH. DOERPFELD.

